

Das Kriegsende zum digitalen Mitlesen

Die Ausstellung „Stunde Null? Dresdner Tageszeitungen über Zusammenbruch und Neuanfang April bis August 1945“

von JOHANNES WOLFF

Als am 8. Mai 1945 die ersten sowjetischen Truppen das Blaue Wunder überquerten und damit die letzte kämpfende Großstadt des Deutschen Reiches einnahmen, lag vor ihnen nicht nur das Ruinenfeld des bombardierten Dresdens, sondern auch die Trümmer einer gleichgeschalteten nationalsozialistischen Presselandschaft. Die „tiefste Zäsur der deutschen Geschichte“, wie der Historiker August Winkler jüngst im deutschen Bundestag das Ende des Zweiten Weltkriegs betitelte, wurde auch zur „Stunde Null“ des Dresdner Zeitungswesens.

„Der Freiheitskampf“

Trotz der Kriegswirren und Versorgungsschwierigkeiten konnte das nationalsozialistische Regime die Verbreitung von Nachrichten an die Bevölkerung bis zu jenem Tag gewährleisten. Bis zum Zusammenbruch diente die einzig verbliebene Tageszeitung der sächsischen Gauhauptstadt „Der Freiheitskampf“ als Sprachrohr des alten Regimes. Die verzweifelte Parole der letzten Ausgabe „Vergeßt niemals daß, solange wir die Waffen nicht aus der Hand legen, uns kein Feind schlagen und wir unser Schicksal selbst gestalten können!“ hätte auch den glühendsten nationalsozialistischen Anhängern die drohende Niederlage vor Augen geführt. Die letzten

Anstrengungen der Propaganda wurden jedoch durch den raschen sowjetischen Vormarsch in die Stadt unterbunden. „Nicht mehr ausgeliefert!“ notierte eine Mitarbeiterin des Dresdner Stadtarchivs auf der Ausgabe des Freiheitskampfes vom 8. Mai 1945. Erst der endgültige Zusammenbruch des Nationalsozialismus führte zum Abriss des medialen Informationsstroms und ließ die historische Zäsur auch für die Dresdner als selbige in Erscheinung treten.

Das Fehlen verlässlicher Nachrichten sollte das Leben in der zerstörten Elbmetropole in den Tagen nach dem Kriegsende bestimmen. Ohne Informationsquellen kamen Gerüchte und Falschinformationen zwangsläufig in Umlauf und führten zu einem Zustand der Unklarheit und Verwirrung, der für zwei Wochen bestehen blieb. Zwei Wochen an denen die Aushänge des neuen sowjetischen Stadtkommandanten die einzige sichere Informationsquelle für die Einwohner von Dresden waren.

„Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung“

Erst am 22. Mai erhielt die Stadt eine neue „Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung“, nun herausgegeben von der sowjetischen Militärverwaltung. Als einziges Nachrichtenmedium der Nachkriegsmonate ist die Zeitung eines der wichtigsten Zeitzeugnisse und zugleich eine Chronik des ideologischen Wandels unter der kommunistischen Besatzung. Sie lässt – einem Baugerüst gleich – schon die Konturen des neuen Bauwerks beziehungsweise der neuen Gesellschaftsordnung erkennen, wie es Lenin bereits 1901 bezugnehmend auf die Rolle von Zeitungen beschrieben hatte. Den Redakteuren war hierbei die Rolle der Agitatoren zugedacht, die für die systematische Verbreitung und Erläuterung des ideologischen Gedankenguts zu sorgen hatten. Dabei versuchten sie der allgemeinen Empfindung Rechnung zu tragen, an einem

AUSSTELLUNG

STUNDE NULL?

TAGESZEITUNGEN ÜBER ZUSAMMENBRUCH UND NEUANFANG
APRIL BIS AUGUST 1945

Buchmuseum der SLUB • Zellescher Weg 18 • 01069 Dresden
Bis 28. August 2015 • Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr

www.slubdd.de/buchmuseum

geschichtlichen Wendepunkt angekommen zu sein. So wurde nicht der Wiederaufbau zum Leitmotiv der neuen Dresdner Tageszeitung, sondern der Neuaufbau, der zugleich einen gesellschaftlichen Neuanfang implizierte.

Die erste Dresdner Zeitung nach dem Kriegsende konnte nicht mehr sein als ein Sprachrohr der Besatzungsmacht. Redaktionelle Unerfahrenheit und Ressourcenknappheit ließen anfänglich nicht mehr als die Übersetzung von Beiträgen aus sowjetischen Zeitungen wie der „Prawda“ zu. Erst die Einbindung deutscher Journalisten, unter ihnen Kommunisten, Sozialdemokraten aber auch ehemalige Kriegsgefangene, in die redaktionelle Arbeit ließ die „Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung“ schon bald regionale Bezüge aufnehmen. In ihren Artikeln begleiteten die Redakteure die Normalisierung des Lebens in der Stadt, berichteten über Alltägliche und Weltgeschichtliches und ließen ihre Leser die Wiederauferstehung der Kunststadt Dresden mitverfolgen. Dabei benutzten sie die gleichen Mittel, die schon ihren nationalsozialistischen Vorgängern gute Dienste erwiesen hatten. Von einer wahren Stunde Null kann deshalb nicht gesprochen werden. Vielmehr offenbaren sich starke Kontinuitäten des Denkens und der Wortwahl, die Victor Klemperer in seinen Tagebüchern von 1945 als „Sprache des ‚Vierten Reiches‘“ bezeichnete.

Während die Sprache noch in späteren Publikationen weiter existieren sollte, erschien die „Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung“ nur bis zum 1. August 1945. Sie wich einer zentralen Zeitung, die in der ganzen Sowjetischen Besatzungszone herausgegeben wurde.

Digitalisierung von Zeitungen

Trotz der eindeutigen politischen Ambitionen, die von den Herausgebern der „Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung“ verfolgt wurden, erfreute sich das Blatt in seinem kurzen Erscheinungszeitraum großer Beliebtheit bei der Bevölkerung. Dafür waren insbesondere die regionalen Artikel, die Veröffentlichung von Straßenbahnfahrplänen sowie Kino- und Theaterspielprogrammen, aber auch die banale Tatsache mitverantwortlich, dass das bedruckte Papier der Tageszeitung in der Nachkriegszeit einen hohen Wiederverwendungswert hatte.

Doch gerade das damals begehrte Papier stellt heute wegen seiner schlechten Qualität für die Archive der SLUB eine besondere Schwierigkeit dar. Die Säure und Säurereste im Papier beschleunigen in Verbindung mit zahlreichen anderen äußeren Einflüssen wie Temperatur und Feuchtigkeit die Zersetzung der gesammelten Zeitungen. Das angegriffene Papier wird gelblich und brüchig und zerfällt bei der Benutzung.

Um die Archivierung derartiger historischer Bestände dennoch zu sichern, erprobt die SLUB seit 2012 die Massendigitalisierung von Zeitungen. Im Rah-



men eines DFG-Projekts, bei dem die SLUB mit anderen Bibliotheken kooperiert, werden historische Zeitungen als wertvolle Geschichtsquellen bewahrt und durch die Digitalisierung einer breiten Öffentlichkeit, der Kultur und der Wissenschaft frei zugänglich gemacht. Mit Unterstützung des Dresdner Stadtarchivs und der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften Görlitz entstand so eine vollständige digitale Ausgabe der „Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung“.

Ausstellung

Die kostbaren und kaum mehr benutzbaren Originale des „Freiheitskampfes“ und der „Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung“ werden aktuell in der Ausstellung „Stunde Null? Dresdner Tageszeitungen über Zusammenbruch und Neuanfang April bis August 1945“ gezeigt. Im Buchmuseum der SLUB können Besucher bis zum 28. August das Kriegsende und die unmittelbare Nachkriegszeit anschaulich erleben. Vergrößerungstafeln präsentieren die Seiten gut lesbar und stellen ausgewählte Artikel näher vor. Ergänzt werden die Zeitungen durch zeitgenössische Fotografien des deutschen Pressefotografen Richard Peter sen., der Fotografen Erich Pohl, Erich Höhne und Abraham Pisarek. Videoaufnahmen aus dem Bestand von Ernst Hirsch stellen zudem Verknüpfungen zu den in den Zeitungen beschriebenen Ereignissen her.

70 Jahre nach dem Erscheinen der Tageszeitungen bildet die Ausstellung „Stunde Null? Dresdner Tageszeitungen über Zusammenbruch und Neuanfang April bis August 1945“ den gebührenden Rahmen, um die Digitalisierung vom Verfall bedrohter Schriftgüter und Zeitungen nachhaltig zu fördern.



JOHANNES
WOLFF



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe
unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

